Beilage zu Nr. 131 der Düsseldorfer Zeitung.

Mittwoch den 12. Mai 1847.

welcher letztere, der halbe, durch einen Tambour wett gemacht wurde. Einen Tambour hat nun unser Beobachter zwar nicht, aber es geht desto mehr Pfeifens vor ihm her. Was ich sagen wollte: um seinen sieben Getreuen die Landtagsverhandlungen schneller zu liefern, schenkt der Beobachter ihnen täglich die Allg. Preußische Zeitung als Beilage, und die „luppy tow", welche den Rheinischen Beobachter halten, sind nicht mehr genöthigt, um die neuesten Nachrichten zu bekommen, ein Blatt der schlechten Presse, solch ein sittengefährliches „flag of abomination", wie Beau Boummel sagte, in die Hand zu nehmen. Aber was ist dagegen zu machen? Allah Akbar! Gott ist groß und der Beobachter ist sein Prophet! (A. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 4. Mai. Es wird allgemein geklagt, daß sich auch hier ganze Vereine von Kornwucherern gebildet haben, welche um jeden Preis das Getreide zusammenkaufen und in das Ausland expediren. Am Sonnabend bot der Wiener Getreidemarkt eine merkwürdige Erscheinung dar, denn die fremden Getreidehändler brachten alles Getreide zu erhöhten Preisen an sich, und die hiesigen Bäcker und Müller kamen gar nicht zum Kauf. Die Kornwucherer gehen so weit, daß sie ihre Agenten jetzt schon zu den Landleuten schicken und die zu erwartende Ernte auf Lieferung abkaufen. Die ältesten Marktleute erinnern sich keiner solchen Krisis oder Spekulation, die sich vielleicht noch bis zur Ernte steigern dürfte. (Berl. N.)

Wien, vom 5. Mai. Gestern von 8 bis 3 Uhr Nachmittags hatten die Ceremonien vor der in der Hofburgpfarrkirche exponirten Leiche Sr. k. Hoh. des durchl. Erzherzogs Carl statt, und um 5 Uhr Nachmittags erfolgte das Leichenbegängniß nach der im Innern ganz schwarz ausgeschlagenen Kapuzinerkirche, dem J. J. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin-Mutter, die anwesenden Erzherzoge, der Prinz und die Prinzessin von Salerno und Se. D. der Prinz Moritz von Nassau, so wie der ganze Hofstaat und die k. k. Generalität ꝛc. beiwohnten. Der Sarg ward von den P. P. Kapuzinern in die Gruft getragen. Graf Dietrichstein wies die Leiche nach Eröffnung des Sargs dem Guardian der P. P. Kapuziner vor, und richtete an denselben folgende Worte:

„Empfangen Sie, hochwürdiger Guardian, den Leichnam Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig von Oestreich; des ritterlichen Prinzen ohne Furcht und ohne Tadel; dessen hohe Tugenden allgemeine Liebe und Verehrung erweckten, und der unsterblich als heldenmüthiger, ruhmgekrönter Feldherr in den dankbaren Herzen aller Unterthanen des Kaiserreichs und in allen deutschen Herzen immer fortleben wird. Möchte der Nachhall des donnernden Geschützes die höheren Sphären erreichen, in welchen der gottesfürchtige Held für Seine geliebte Familie, für das erlauchte Kaiserhaus und für den Ruhm der östr. Heere betet; möchte dieser Nachhall dem glorreichen Sieger die Erinnerung an Seine glänzenden Waffenthaten und an die treuen tapferen Krieger zurückrufen, welche stets jubelnd Seinem Rufe in die Schlachten gefolgt sind. — Ich übergebe dieses theure Kleinod Ihrer Obhut."

Dem Verblichenen jene Ehrenbezeigung zu leisten, welche Demselben als Feldherrn gebührte, nahmen in Folge Allerhöchsten Befehls auch sämmtliche Truppen der Garnison, so wie das dritte Infanterie-Regiment, welches den Namen Sr. kaiserl. Hoh. führt, Theil an der Leichenfeier.

Prag, vom 4. Mai. Auch in Königswart und Plan haben Unruhen, veranlaßt durch Getreideausfuhr, stattgefunden.

Prag, vom 5. Mai. Nach dem Pilsner, Elbogner und Saazer Kreise ist Militärverstärkung verlangt und bewilligt worden, weil man an mehreren Orten Getreidekrawalle befürchtet. Der Pilsner Kreishauptmann Graf Rothkirch war schon auf dem Weg nach Prag, um als Landstand dem Landtage beizuwohnen, kehrte aber zurück, da ihn eine Staffette benachrichtigte, daß in seinem Kreise Unruhen ausgebrochen seyen. Graf Johann Nostitz, Besitzer der Herrschaft Plan bei Marienbad, ertheilte dem dortigen Oberamte den Befehl, Fremden gar kein herrschaftliches Getreide, den Unterthanen aber so viel zu überlassen, als sie in geringern Quantitäten zum eigenen Bedarf für Zehrung und Samen nöthig haben, und zwar ohne Baarbezahlung, bloß unter der Bedingung, es seiner Zeit in einem günstigen Jahr wieder in natura zurückzustellen. Dergleichen kann als schönes Beispiel nicht zeitig genug veröffentlicht werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, vom 1. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält in seinem heutigen Blatt folgende Erklärung in Betreff der Uebereinkunft mit der Bank von Frankreich:

„Von der Summe der 30 Millionen Silber-Rubel, die zum Ankauf von Staatspapieren angewiesen worden, sollen die 50 Mill. Fr. vorweggenommen werden, welche die kaiserl. Regierung für die neulich bei der Bank von Frankreich angekauften Renten zu bezahlen hat. — Die zu diesem Zweck in Paris abgeschlossene Uebereinkunft hat in der finanziellen und politischen Welt lebhaftes Aufsehen erregt, sie ist von den Zeitungen verschiedentlich angelegt worden. Wir wollen die wahre Bedeutung dieser Maßregel auseinandersetzen. — Ueberrascht von einer Finanzkrisis, die aus einem Zusammentreffen unglücklicher Umstände entsprang, hatte die Bank von Frankreich, um den dringenden Anforderungen des Handels und der Gewerbe zu begegnen und dieselben nicht der Unterstützung zu berauben, welche sie bei dieser großen und nützlichen Kredit-Anstalt zu finden gewohnt sind, bereits zu verschiedenen Auskunftsmitteln ihre Zuflucht genommen, wie zu einer Anleihe in England und zu einer Erhöhung des Diskonto. Diese Maßregeln zeigten sich als unzulänglich, und die Bank hatte daher, um im Stande zu seyn, die stets wachsenden Bedürfnisse des Publikums zu befriedigen, die Angemessenheit des Verkaufs eines Theils der in ihrem Portefeuille befindlichen öffentlichen Fonds, um den Baarvorrath zu vermehren, in Erwägung gezogen. — Unter diesen Umständen ließ die kaiserl. Regierung ihr durch Vermittelung unseres Geschäftsträgers in Paris einen für beide Theile gegenseitig vortheilhaften Vorschlag machen, nämlich: zu einem mit beiderseitiger Einwilligung festgesetzten Preise die öffentlichen Fonds, welche die Bank zu verwerthen beabsichtigte, bis zum Belaufe von 50 Mill. Fr. anzukaufen. — Die Uebereinkunft wurde unverzüglich zu gegenseitiger Befriedigung abgeschlossen. — Sie war vortheilhaft für die Bank, weil sie ihr das Geld, dessen sie bedurfte, von außerhalb verschaffte und sie zugleich des Verlustes überhob, dem sie in Folge des ferneren Sinkens des Courses der Staatspapiere an der Pariser Börse ausgesetzt gewesen wäre, wo das Erscheinen einer so starken Masse von Fonds unfehlbar eine fortschreitende Verringerung ihres Verkaufspreises bewirkt haben würde. — Das Geschäft war für Frankreich von Nutzen, indem es auf so gelegen kommende Weise der Gefahr des Mangels an baarem Gelde abhalf, der auf alle Productionsquellen zurückwirkte; indem es die Besorgnisse zerstreute, welche die Handelsbewegungen lähmten; indem es das Vertrauen herstellte und den Cours der Renten zum Steigen brachte. — Die französische Regierung, die Bank und die unparteiischen Organe der Presse verfehlten auch nicht, dem Schritt der kaiserl. Regierung den Werth eines Dienstes, eines wohlwollenden Verfahrens gegen Frankreich beizulegen. — Eine unter dem Titel „Portefeuille" erscheinende Zeitschrift, welche die Bedeutung der Uebereinkunft mit eben so viel Scharfblick als Richtigkeit gewürdigt hat, spricht sich, indem sie die glücklichen Folgen anerkennt, welche für Frankreich daraus hervorgegangen sind, folgendermaßen aus: „„Diese günstige Lage ist die Frucht des Dienstes, welchen die kaiserl. russ. Regierung der Bank geleistet, eines Dienstes, der sich als ein wohlwollendes Verfahren gegen ganz Frankreich erweist. Es wäre ungerecht, es zu verkennen, und wir für unser Theil halten es für würdiger und edler, laut zu erklären: es ist ein großer Dienst, er muß fruchtbar in seinen Wirkungen seyn; nur Unredlichkeit und lächerliche Eitelkeit könnten dies bestreiten.""

— Vermöge der innigen Beziehungen, welche zwischen den Hauptmärkten bestehen, die den Kredit in Europa regeln, konnte diese Uebereinkunft nicht verfehlen, zugleich einen wohlthätigen Einfluß auf die Finanzlage Englands auszuüben, wo die Geldkrisis sich ebenfalls fühlbar machte. Das Steigen, welches sofort in dem Course der Fonds an der Londoner Börse eintrat, ist ein Dienst, wofür England der kaiserlichen Regierung Dank schuldig ist, wie es auch mehrere Blätter jenes Landes offen eingestanden haben. — Gehen wir jetzt zu unserem eigenen Interesse über und prüfen wir die Vortheile, welche Rußland von dem Ankauf der von der französischen Bank verkauften Fonds zu ziehen berufen ist. — Vom rein fiskalischen Gesichtspunkte betrachtet, lag schon ein wesentlicher Vortheil darin, einen Theil der Metallmasse, die unser Reserve-Kapital bildet, in einen Ankauf von vollkommen soliden Renten umzuwandeln: auf die Zahlungsfähigkeit Frankreichs kann auch nicht der Schatten eines Zweifels fallen, und es ist gewiß, daß es keine sicherere Zahlung gibt, als die der Staatsschuld dieses Landes. Der kaiserl. Schatz hat den Ankauf dieser Renten in einer Zeit gedrückten Standes und namentlich zu dem sehr niedrigen Preise von 115 Fr. 75 Cent. für die 5procentige gekauft. In kurzem muß die Rente wieder auf ihren Normalstand gelangen. Noch im vorigen Jahre wurde die 5procentige zu 122 Fr. notirt; so daß, abgesehen von einem jährlichen Einkommen, das mehr als 2 Mill. Fr. beträgt, und welches Rußland von dieser Anlegung ziehen wird, der kaiserl. Schatz auch die Aussicht hat, diese Renten in der Folge mit einem reinen Gewinn von einigen Millionen auf das in dem Geschäft angelegte Kapital wiederverkaufen zu können. — Aber ein Gewinn dieser Art hat nur einen ganz untergeordneten Werth im Vergleich zu den Handelsinteressen, welche dies Geschäft, zu dem wir uns Glück zu wünschen haben, im höchsten Grade begünstigt. — Bekanntlich ist Frankreich durch die Getreidenoth in die Nothwendigkeit versetzt, gewaltige Massen von Feldfrüchten vom Auslande zu beziehen. Der ziemlich geringe Belauf der französ. Ausfuhr nach Rußland nöthigt Frankreich, fast den ganzen Betrag der Lebensmittel, die es in unseren Häfen holt, in Geld zu bezahlen; baares Geld aber ist es eben, woran es Frankreich fehlt. — Dieser Umstand veranlaßt den Handel dieses Landes, seine Geschäfte vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu richten, die Getreide in Ueberfluß haben, und wo die französische Ausfuhr einen acht oder neun Mal stärkeren Werth ausmacht, als sie ihn in Rußland erreicht. — Indem nun also die kaiserl. Regierung Frankreich die Bezahlung unseres Getreides durch den Ankauf seiner Renten erleichtert, leitet sie natürlich den Handel dieses Landes nach unseren Häfen im schwarzen Meere und in der Ostsee zurück und verschafft Rußland einen beträchtlichen Getreide-Absatz zu Preisen, die ein außerordentlicher Begehr sehr erhöht hat und wovon unser Ackerbau beträchtlichen Gewinn ziehen wird. — So hat die kaiserl. Regierung, indem sie Frankreich zu Hülfe kommt, dessen Geldverlegenheit mehr oder weniger auf die anderen Börsen Europa's zurückwirkte, zugleich ein sowohl für den Schatz wie für den Handel des Kaiserreiches vortheilhaftes Geschäft gemacht. — Für diejenigen, welche in den Finanz-Umsätzen nicht bewandert sind, wollen wir nur noch bemerken, daß dieses Geschäft keine Barrenmassen aus Rußland entfernen kann. Die Handels-Bilanz wird, in Betracht der ungeheuren Menge von Getreide, welche wir Frankreich liefern können, nothwendig das baare Geld nach unseren Märkten zurückführen, und so wird es am Ende, nach Abschluß der Rechnungen, sich finden, daß Rußland die bei der Bank von Frankreich gekauften Renten in Getreide bezahlt haben wird. — Man hat in Bezug auf die uns beschäftigende Uebereinkunft eine Bemerkung gemacht, die Anschein genug für sich hat, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen könnten. Man hat nämlich behauptet, die kaiserliche Regierung hätte ihre Kapitalien gewinnreicher verwenden können, wenn sie ihre eigenen Renten-Inscriptionen aufgekauft hätte, die niedriger als die französischen Fonds stehen, und die daher einen höheren Zins auf gleich viel Kapital gebracht haben würden. Dieser Einwurf wird sich aber leicht widerlegen lassen. — Erstens würde man durch den Ankauf russischer Fonds an der Amsterdamer Börse, wo der größte Theil unserer Anleihen kontrahirt ist, den von uns bezeichneten Handels-Interessen keinen Dienst geleistet haben, denn ein Geschäft dieser Art würde die Bewegungen unseres Getreidehandels mit Frankreich nicht im geringsten erleichtert haben; Frankreich hätte dann die Vorräthe, deren es bedarf, lieber aus den Vereinigten Staaten von Amerika bezogen, wo die französischen Erzeugnisse einen umfangreicheren und vortheilhafteren Markt finden. Es war dies für Rußland eine weit bedeutendere Rücksicht, als einige Tausende von Franken mehr, die der Fiskus an Zins von dem für das Geschäft bestimmten Kapital ziehen konnte. — Andererseits, wenn man die ganz spezielle Bestimmung des zum Ankauf der französischen Renten verwendeten Kapitals erwägt, wird man nicht bestreiten, daß es in gewissen Fällen ein wesentlicher Vortheil ist, lieber fremde Staatspapiere als Inscriptionen der Nationalschuld in Reserve zu haben. Wenn man einen Theil der zu Gewährleistung der Sicherheit des Austausches der Kreditbillets bestimmten Metall-Reserve durch einen produktiven Werth ersetzt, so kommt es vor Allem darauf an, sich die Möglichkeit zu erhalten, nöthigenfalls diese Valuten leicht in baares Geld umsetzen zu können, ohne die Krisis zu verschlimmern, die zu einer Vermehrung der Baarvorräthe gedrängt hätte. In dieser Hinsicht bieten die fremden Staatspapiere größere Leichtigkeit dar. Erst in dem Augenblick, wo im Lande eine Finanzkrisis oder ein allgemeiner panischer Schrecken eintritt, können die Reservekassen in die Nothwendigkeit kommen, alle ihre Fonds zu verwerthen, um der Nachfrage nach baarem Gelde zu begegnen; wenn sie dann mit Inscriptionen der Nationalschuld versehen sind, so müssen sie diese gerade in dem Augenblick verkaufen, wo diese Krisis deren Werth heruntergedrückt haben würde. — Die Gränzen dieses Artikels gestatten uns nicht, hier auf die politischen Betrachtungen einzugehen, welche die verschiedenen Organe der Presse und des Parteigeistes an die zwischen der kaiserlichen Regierung und der Bank von Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft zu knüpfen gesucht haben. — Die Einen erblickten darin eine Absicht Rußlands, sich zwischen Frankreich und England zu stellen, um sie noch mehr zu entzweien; die Absicht, in den politischen Verhältnissen der Kabinette von Petersburg und Paris eine Veränderung zu eröffnen (inaugurer). Andere schrieben der kaiserl. Regierung den Rückgedanken zu, sie wolle sich die Möglichkeit bereiten, dem Fondsmarkt von Paris das Gesetz vorzuschreiben, auf diesen Markt mit dem Gewicht von 50 Millionen zu drücken, indem man diese Fonds-Masse in einem Augenblick der Krise dorthin werfen könnte, um die Course zum Sinken zu bringen; was mit andern Worten so viel hieße, als: Rußland würde Fonds, die es mit 50 Mill. bezahlt, für 40 oder 45 Mill. verkaufen, also einem baaren Verlust von 5 oder 10 Millionen sich unterziehen, blos um Frankreich zu schaden. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, all die verkehrten Meinungen zu erörtern, die in dieser Sache von der Tagespresse verbreitet worden sind. Der gesunde Verstand des Publikums wird sie überdies unfehlbar schon nach ihrem wahren Werthe gewürdigt haben."

— In der zweiten Hälfte des März (nach russischem Kalender) sind in Odessa 240 Schiffe aus dem Auslande angekommen, die alle Getreide einnehmen werden. Es waren aber augenblicklich die Vorräthe sehr geschmolzen, da wegen der schlechten Wege die Zufuhren aus den entfernten Provinzen noch nicht eingegangen.

Frankreich.

Paris, vom 9. Mai. Das „Journal des Debats" schreibt:

„Es ist nicht wahr, daß die konservative Politik erschüttert sey; es ist nicht wahr, daß das Ministerium, welche diese Politik vertritt, erschüttert ist. Es wird eine Veränderung unter einigen Ministern Statt finden; aber das Cabinet wird bleiben." Sehen wir jetzt, wie diese ministerielle Auflösung in andern Journalen gedeutet wird. Bemerken wir vorneherein, daß dieser ministerielle Commentär mit mehr oder weniger Varianten das einzige Thema aller Journale bildet. Wie wird man einen Minister los? Bisheran kannte man nur einen Weg; man zwang ihn, seine Demission einzugeben. Aber, dieser Weg steht dem Herrn Finanzminister nicht an. Herr Lacave-Laplagne will nicht der Sündebock seiner Kameraden seyn; er will abgesetzt seyn, und deshalb verweigert er die schöne Stelle, die man ihm zur Entschädigung am Rechnungshofe anbietet. Er hat dieß dem König unverholen erklärt und hinzugefügt, daß die Unordnung in den Finanzen allerdings existire, aber dafür könne er nichts; das sey die Schuld seiner ehrwürdigen Collegen, die mit zu vollen Händen in seine Kasse geschöpft hätten. Herr Mackau und sein College Herr Saint-Jon haben nicht so viele Umstände gemacht; sie haben ohne weiteres ihre Entlassung, wie man sagt, eingegeben, um der Kammer die Mühe zu ersparen, sie abzusetzen.

— Cubieres bestand gestern das erste Verhör, das von 3 Uhr bis 6 Uhr dauerte. Morgen, Montag, wird dasselbe fortgesetzt. Der Untersuchungsrichter des Tribunals erster Instanz wohnt demselben bei.

— Herr Eynard, der Philhellene, hat sich nach Athen eingeschifft, um, wie es heißt, sein Vermögen zur Verfügung des griechischen Ministeriums zu stellen.

— Die Geschäfte an der Tortoni-Börse waren am heutigen Sonntage höchst unbedeutend. Alle Welt schien erst das Ende der Ministerialkrisis abwarten zu wollen.

Großbrittanien.

London, vom 8. Mai. Man versichert, die Liverpooler Stadtbehörden hätten beschlossen, 20,000 von den 80,000 armer Irländer, die jetzt in Liverpool sind, auf ihre Kosten mit einem Male nach London zu schicken, als eine Demonstration gegen die „irische Partei", d. h. gegen die reichen, aber herzlos egoistischen Gutsbesitzer im Oberhause.

— Oberhaus. Die Comite-Berathung über die irische Armen-Unterstützungsbill ging unter viel Verwirrung vor sich. Den Anlaß zu dieser letzteren gab hauptsächlich das gestern angenommene Amendement des Lord Monteagle, das die Dauer der Bill bis zum August 1848 beschränkt. Hiemit stand nun die Redaction der einzelnen Clauseln in fortwährendem Widerspruch, so daß die Bill eine „verworrene Masse", ein wahres „Chaos widerstreitender Elemente" ward. Zwar wiederholte Lord Monteagle seine gestrige Erklärung, er wolle die Beschränkung nur auf die Clauseln ausdehnen, welche Unterstützung außerhalb des Arbeitshauses bewilligten. Aber Marquis Lansdowne sagte, mit der Erklärung risse Lord M. das Haus und die Diskussion nicht aus der Confusion, in die er beide gebracht, und Graf Grey behauptete geradezu, Lord M. habe weiter nichts bezweckt, als im selbstischen Interesse der irischen Gutsbesitzer der Bill einen Todesstoß versetzen; das Publikum aber werde schon zu ermessen und zu würdigen wissen, in welchem Geiste Lord M. die Bill habe „amendiren" wollen. Auch Lord Campbell erklärte,

obgleich Gesetzeskundiger, sehe er doch keinen andern Ausweg aus der Verlegenheit dieser Widersprüche, als die Rücknahme des Lord M.'schen Amendements.

So schleppte sich die Diskussion bis zur 11. Clausel hin, nachdem Lord Stanley ein zu Cl. 7 gestelltes Amendement wieder zurückgenommen und nachdem die Regierung den Graf Fitzwilliam die Cl. 9 dahin hatte verschärfen lassen, daß Niemand, der mehr als ein Viertel Acre Land inne habe, für arm und unterstützungsberechtigt gelten soll. Ein entscheidender Kampf aber entspann sich wieder bei Cl. 11. Diese war, durch einen Compromiß zwischen den beiden streitigen Parteien im Unterhause dahin festgestellt worden, daß die Umlage der Armensteuer nach den (kleineren) Wahlbezirken geschehen solle, daß, wenn aber die Steuer in einem Wahlbezirke über 2½ Sch. per Pfd. jährlich betrage, der Ueberschuß auf die Steuerpflichtigen des ganzen Armenhaus-Bezirks vertheilt werden solle. Diese Clausel nun wollte Lord Stanley (im Interesse der großen irischen Gutsbesitzer, welche meist allein Herren eines Wahlbezirs sind, und diesen leicht von Armen rein halten, also sich von allen Beiträgen frei machen können) ausgestrichen wissen und obgleich die Regierung (Graf Grey und Marquis Clanricarde) mit großem Eifer für ihre Beibehaltung kämpften, so verwarf doch das Haus, das noch Lord Brougham, Marquis Westmeath u. a. m. gegen die Clausel gehört hatte, dieselbe mit 73 gegen 54 Stimmen. Die Minister waren also abermals in Minorität. Die Diskussion gedieh sodann bis zur 19. Clausel, worauf sich das Haus bis Montag trennte.

Unterhaus. Herr Hume frägt an, ob das gestrige Votum des Oberhauses den Entschluß der Minister, die auf heute angesetzte zweite Verlesung der Bill Behufs Vorschüsse an irische Eisenbahnen vorzunehmen, nicht geändert. Lord J. Russell erklärt, er beabsichtige, aber ohne alle Bezugnahme auf den von Herrn Hume erwähnten Vorgang, diese zweite Lesung um 8 Tage zu verschieben. (Lauter Beifall.)

— Heute Nachmittag 3 Uhr fand im Ministerium des Auswärtigen ein von allen Ministern besuchter Kabinetsrath statt, worin die beiden Niederlagen, welche die Regierung vorgestern und gestern im Oberhause, bei Anlaß der irischen Armen-Unterstützungs-Bill, erlitten hat, zur Sprache kamen. Man spricht stark von einer Auflösung des Parlaments, wenn es der Redierung nicht gelingen sollte, das Oberhaus zur Rücknahme dieser beiden Vota zu bewegen.

(Times und Sun rathen übrigens heute sehr entschieden zur Parlaments-Auflösung und versprechen der Regierung den entschiedensten Erfolg bei den Wahlen, wenn die Herzlosigkeit der irischen Gutsbesitzer der Anlaß zur Auflösung wird.)

— Die Mittheilung des Schatzkanzlers im Unterhause, daß die Regierung in keine Aenderung der Peel'schen Bankakte, d. h. in keine Vermehrung der Banknoten-Ausgabe willigen werde, hat, obgleich von einigen kleinen Concessionen an die Börsenwelt begleitet, einen unangenehmen Eindruck an der City gemacht. Jene Concessionen — nämlich die Erhöhung des Zinsfußes der Schatzscheine auf 3 P. täglich (4 Pf. St. 11 Sh. 3 P. jährlich von 100 Pf. St.) und die Bewilligung eines Disconto für Einzahlungen auf Rechnung der Anleihe vor dem 18. Juni — werden in der City keineswegs als Erleichterungen für den Geldmarkt, sondern nur als Maßregeln im Interesse der Regierung betrachtet. Denn ohne die Erhöhung des Zinsfußes der Schatzscheine wären ihr am 18. k. M. wohl die Hälfte aller in Umlauf befindlichen Schatzscheine aufgekündigt und zur Einlösung gegen Baar präsentirt worden; sie erspart also hiemit nur sich eine Verlegenheit. Die Bewilligung eines Diskonto für frühere Einzahlungen aber kann nur zur Folge haben, daß der Geldmarkt in der nächsten Zeit noch klammer wird. Der Regierung wird freilich dadurch geholfen und wenn dies auch auf die Bank eine günstige Rückwirkung hat und diese in den Stand setzt, dem Publikum die Vorschüsse zu machen, welche die Regierung nicht bedarf, so wird dann dem Publikum gewissermaßen nur mit seinem eigenen Gelde geholfen. Dies Alles, vereint mit der allgemein an der Börse geltenden Ansicht, daß der Schatzkanzler die Zukunft in zu rosenfarbenem Lichte sieht und daß der ärgste Druck erst noch kommen soll, gab dem heimischen Effectenmarkte heute wieder eine gedrückte Stimmung.

Spanien.

Madrid, vom 4. Mai. „El clamor publico" behauptet, General Serrano werde der Königin auf ihren Sommersitz nach Aranjuez folgen. (?)

Dasselbe Blatt meldet, daß in der portugiesischen Provinz Tras-os-Montes der Bürgerkrieg ärger als je wüthe.

Griechenland.

Nach unsern jüngsten Briefen aus Athen vom 25. April sind einige neue drängende Noten von Lord Palmerston eingelaufen, wodurch die Aussichten wieder verdüstert wurden, umsomehr als das neue Ministerium bei dem ersten Votum der Kammer nur Eine Stimme Majorität erhielt. Es erhob sich das Gerücht, man denke an eine Kammerauflösung, für welchen Fall die Opposition die größten innern Stürme voraussagte, während der äußere Sturm noch keineswegs beigelegt war. (A. Z.)

Amerika.

Mit dem Paketschiff „Yorkshire" trafen am 7. um einen Tag neuere Nachrichten aus Newyork ein, die also bis zum 17. April inclus. gehen. Es ergeben sich daraus einige weitere Züge zu dem Bilde, das man sich jetzt von dem innern Zustande Mexiko's zu machen hat. Die Hauptstadt des Landes war zu einem wahren Schlachtfelde geworden. Die mit einander kriegführenden Parteien verbarrikadirten die Straßen, feuerten in größter Wuth aufeinander und tödteten bei diesen Straßengefechten, wen gerade die Kugeln erreichten. Häuser und Vorrathsmagazine wurden geplündert, die sich auf die Straße wagenden Bürger ihrer Uhren und Pretiosen beraubt und in vielen Fällen ermordet. Viele Tage dauerte dieses Treiben einer Soldateska, die von den Wegelagerern, Banditen und Räubern der ganzen Umgegend getreulich unterstützt wurde. Santa Anna befand sich in Cedral, als er von diesen Vorfällen hörte; er eilte um so mehr, bald nach San Luis de Potosi zu kommen, wo er am 8. März einen triumphirenden Einzug hielt. Die Bewohner der Stadt illuminirten und brachten ihm Serenaden.

Während des Bombardements von Vera-Cruz haben die Amerikaner 6700 Bomben und andere Geschosse, zusammen im Gewicht von 403,590 Pfund auf und in die Stadt geschleudert. Während des einige Tage herrschenden Nordsturmes wurden 34 Schiffe des amerikanischen Geschwaders an die Küste getrieben und 14 derselben sollen in Folge dessen gänzlich unbrauchbar geworden seyn.

Berlin, vom 8. Mai. Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Aktien 100½, G. Prioritäts-Aktien — G. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien 90½, bz. Rheinische Eisenbahn-Aktien 85½, bz. Prioritäts-Aktien — Bonn-Kölner Eisenbahn-Aktien —.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 11. Mai. Morgens 7 Uhr: 10 Fuß 2½ Zoll. Wind West-Oord-West.

Allgemeiner Musikverein.

Programm

zu dem am Himmelsfahrtstage
Donnerstag den 13. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,
im Sommer-Lokale des Herrn
Geisler,
Beckers Garten,
statt findenden

Concerte:

1. Ouverture zu Hero und Leander von J. Rietz.
2. Finale aus der Oper: Anacreon von Cherubini.
3. Gesänge mit Pianoforte von F. Schubert.
4. Ouverture zur Zauberflöte von Mozart.
5. Finale des 2ten Acts daraus.
6. Ouverture, Scherzo, Lied und Chor, Notturno, Hochzeitsmarsch und Finale aus dem Sommernachtstraum von F. Mendelssohn-B.

Die Subscriptionsliste ist in Umlauf gesetzt und sind Karten zum Subscriptionspreise von 15 Silbergr. bis zum 12. d., am Tage des Concerts zu 22½ Sgr. bei Hrn. Cürten (Bergerstrasse) zu haben. Cassapreis 1 Thlr.
Düsseldorf, den 6. Mai 1847.
Der Verwaltungs-Ausschuss.

Hauptprobe Mittwoch den 12., Abends 6 Uhr, im Concertlocale.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Berücksichtigung des anhaltenden Nothstandes ist das Fortbestehen der Suppen-Anstalt (Neustraße Nr. 427) so wie die damit verbundene Brod-Vertheilung dringendes Bedürfniß. — Es hat sich diese Art der Unterstützung für die Nothleidenden als entschieden zweckmäßig bewiesen, und unter der Voraussetzung, daß wir den Wünschen und Ansichten unserer Mitbürger entsprechen, haben wir das fernere Fortbestehen der Anstalt bis für die nächsten Monate beschlossen.

Um diesen Zweck zu erreichen und um gleichzeitig auch die städtische Gemeinde, die uns bereits, wie wir am 1. d. Mts. zur Kenntniß gebracht haben, eine namhafte Summe überwiesen hat, nicht weiter zu überbürden, wenden wir uns vertrauungsvoll an den so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, indem wir um milde Beiträge bitten, zu welchem Behufe von den Mitgliedern der unterzeichneten Verwaltung in nächster Woche eine Collecte stattfinden wird.
Düsseldorf, den 8. Mai 1847.
Die Central-Armen-Verwaltung.
von Fuchsius. von Ammon. Braumüller. L. Cretschmar. Dr. Ernsts. Grünmeyer. von Heister. von Lezaack. Schreiner. Waldroehl. Windscheid.

Remonte- und allgemeiner Pferde-Markt zu Benrath.

Zufolge der im Amtsblatte Königlicher Regierung zu Düsseldorf vom 21. d. M. enthaltenen Bekanntmachung wird am
Freitag den 14. Mai d. J.
hierselbst ein Morgens um 8 Uhr beginnender Remonte- und nach dessen Beendigung allgemeiner Pferde-Markt stattfinden.
Benrath, den 26. April 1847.
Der Bürgermeister,
Leven.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger des fallirten Faßbinders und Wirthes Peter Kothen in Düsseldorf hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik, Herrn Gewerbegerichtssekretär Hammerstede hierselbst, oder im Sekretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem
auf den 23. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
im landgerichtlichen Civil-Audienzsaale hierselbst, zur Verification und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.
Düsseldorf, den 10. Mai 1847.
Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines provisorischen Syndiks in der Fallitsache gegen den zu Derendorf wohnenden Schenkwirth Mathias Klein, ist durch richterliche Ordonnanz Termin
auf den 19. Mai dieses Jahres,
Nachmittags 4 Uhr,
im Civil-Audienzsaale des hiesigen Königlichen Landgerichts anberaumt, wozu die sämmtlichen Gläubiger hierdurch eingeladen werden.
Düsseldorf, den 10. Mai 1847.
Der Obersekretär des Landgerichts,
Thiery.

Bekanntmachung.

Am 17. d. M. und an den folgenden Tagen,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,
sollen in unserem Geschäfts-Lokale, Ratingerstraße Nro. 186,
circa 5500 Pfund alte messingne Gegenstände, ausrangirte Mäntel, Hosen, weiße und schwarze Lederzeugstücke, so wie viele andere Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände
gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.
Düsseldorf, den 5. Mai 1847.
Königl. Montirungs-Depot.

Im Bahnhofe zu Duisburg sollen
am Montag den 17. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
circa 14,347 Pfund Gußeisen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Siegling.

Grünstraße Nr. 296⅓, sind Verziehungshalber mehrere Mobilien, Oefen, Haus- und Küchengeräthe, so wie ein 6octaviger gut erhaltener Flügel aus freier Hand zu verkaufen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein.

Die Zahlung der in der General-Versammlung vom 8. Mai cur. festgesetzten Dividende für das Jahr 1846 von 7½ % oder Thlr. 15 pro Aktie, wird gegen Auslieferung des Dividende-Coupons Nr. **11.** vom 1. Juni cur. ab
bei den Herren von der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld und in dem Geschäfts-Lokale der Direktion zu Düsseldorf
geleistet werden.
Düsseldorf, den 10. Mai 1847.
Die Direktion.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. und Freitag den 14. d. M.,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,
wird der Mobilar-Verkauf in dem Sterbehause des Herrn Landrentmeisters Schmitz hierselbst, auf der Elberfelderstraße, fortgesetzt werden.
Gegenstände des Verkaufs sind: Gemälde, Kupferstiche, Lithographien, Silber, Glas- und Porzellan-Geschirre, recht gut gehaltene Möbel aller Art rc.
Düsseldorf, den 11. Mai 1847.
Hagdorn, Notar.

Bekanntmachung.

Die Zeche „Oberhäuersbänkögen" wird auch in diesem Jahr die Ziegelkohlen zu demselben Preis, wie Zeche „Sellerbeck" verkaufen.
Mülheim a. d. Ruhr, den 6. Mai 1847.
Die Deputirten.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen um halb 11 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Vaters und Bruders, des Lehrers **Wilhelm Schmitz,**
zeigen Freunden und Bekannten hiermit an
Kalkum den 10. Mai 1847.
Die Kinder und Geschwister des Verstorbenen.

Offene Stelle eines Gesellschafts-Oeconomen.

In der hiesigen, aus etwa 500 Mitgliedern bestehenden, Gesellschaft „Verein" wird gegen den Herbst die Stelle eines Oeconomen vacant.
Qualifizirte Unternehmungslustige wollen ihre Anträge bis Ende dieses Monats an den Mitdirector Notar Euler, bei welchem die Bedingungen einzusehen sind, in frankirten Briefen einsenden.
Düsseldorf den 8. Mai 1847.
Die Direction.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jeden, auf meinen Namen etwas verabfolgen zu lassen, indem dafür keine Zahlung geleistet wird.
Düsseldorf den 11. Mai 1847.
W. Bormacher.

[128] Ein militärfreier, solider junger Mann von honnetter Familie, sucht auf einem Verwaltungs-Bureau Beschäftigung. Derselbe sieht mehr auf Gelegenheit, sich auszubilden, als großes Salair und kann sofort eintreten.
Offerten, unter Lit. A. Nr. 134 an die Expedition dieser Zeitung gerichtet, wird dieselbe besorgen.

Ich wohne jetzt Bergerstraße Nr. 1180, der kleinen evangelischen Kirche gegenüber.
Theodor Beck,
Zahnarzt.

Sarg-Magazin.

Zu auffallend billigen Preisen sind vorräthig: Todtensärge von der einfachsten bis zur elegantesten Form in allen Größen und Qualitäten bei C. Hülsmann, Altestadt Nr. 228.

Sonntag den 9. d. ist auf der Bolkerstraße nahe dem Hundsrücken ein kleiner junger Hund, männlichen Geschlechts, verloren gegangen. Derselbe ist glatthaarig, schwarz, mit einem weißen Flecken vor der Brust. Wer denselben in der Kattunfabrik in Derendorf bei Fr. Landgrebe zurückbringt, erhält eine gute Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

[227] Am Sonntag wurde auf dem Wege vom Grafenberg über den Steinweg, Kastanienallee bis zum Exerzierplatze ein goldener Armring nebst Kettchen und drei Blutcorallen-Steinen verloren. Wer denselben in der Expedition dieses Blattes zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

[229] Ein Mädchen aus Westfalen, von gesetztem Alter und mit guten Zeugnissen versehen, welches in der Küche sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht eine Stelle und kann gleich eintreten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[230] Ein Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Kindermädchen. Welches, ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

[226] Eine geübte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[225] **Zu vermiethen.**
Ein Geschäftshaus auf einer gelegenen Straße ist ganz oder getheilt zu vermiethen.
Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Das Haus Nro. 766 auf der Kanalstraße ist ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Elberfelder- und Kanalstraße-Ecke Nro. 767.

Grabenstraße Nr. 784 ist die Beletage, bestehend aus 5 oder 6 Theilen nebst Speicherzimmer zu vermiethen.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.